

Die Weißeritz-Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierjährig 1 M. 80 Pf., zweimonatlich 1 M. 20 Pf., einmonatlich 60 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Wurstträger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 128

Mittwoch den 6. Juni 1917 abends

82. Jahrgang

Zuckerumtauscharten.

1.

Zuckervergaberechtigte Personen, die sich für länger als 1 Monat, jedoch für kürzere Zeit als 6 Monate aus dem Kommunalverband entfernen, können für jeden vollen Kalendermonat der Abwesenheit je 1 Zuckerumtauscharte im voraus durch die Gemeindebehörde ihres Wohnsitzes beziehen.

Die Zuckerumtauscharten werden den Gemeindebehörden auf Antrag von der Amtshauptmannschaft zugesellt.

2.

Bei kürzerer Abwesenheit als 1 Monat hat sich der Vergaberechtigte auf Grund seiner Zuckerkarte mit Zucker für die Dauer der Abwesenheit zu versorgen.

Bei dauernder Verlegung des Wohnsitzes oder Entfernung aus dem Kommunalverband auf länger als 6 Monate erlischt die Vergabepflicht des Kommunalverbandes.

In beiden Fällen darf keinesfalls den betreffenden Personen eine Zuckerumtauscharte ausgehändigt werden.

3.

Die Zuckerumtauscharte lautet stets auf einen vollen Kalendermonat, der auf der Karte eingetragen wird.

Zuckerumtauscharten ohne Siegel des ausstellenden Kommunalverbandes sind ungültig.

4.

Der Vergaberechtigte erhält für dieselbe Zeit, für die er Umtauscharten empfangen hat, keine Landeszuckerkarte. Bereits ausgehändigte Landeszuckerkarten sind bei Entnahmen der Umtauscharten zurückzugeben.

Ist die Abwesenheit der Vergaberechtigten nicht auf die ganze Gültigkeitsdauer der Landeszuckerkarte berechnet, so sind lediglich für die Zeit der Abwesenheit die entsprechenden Abschnitte zu entfernen.

5.

Die Gemeindebehörde hat die Menge, über welche die zurückerstellte Landeszuckerkarte oder die von ihr abgetrennten Abschnitte lauten, sowie die Firma des Kleinhändlers, bei dem der Zuckerkarte angemeldet war, in ein Verzeichnis einzutragen. Dieses namentliche Verzeichnis ist am Ende jedes Vergabungsabschnitts an die Amtshauptmannschaft einzusenden.

6.

Der Vergaberechtigte erhält gegen Abgabe der Umtauscharte die für diesen Monat in dem Bezirksverband des neuen Aufenthaltsortes gültige Zuckerkarte.

Bei Aushändigung der Landeszuckerkarte sind jedoch nur diejenigen Abschnitte an der Zuckerkarte zu belassen, die dem in der Umtauscharte vermerkten Zeitraum entsprechen; demgemäß ist auch der Bezugsausweis zu berichtigten.

7.

Gemeinden, bei denen von Personen aus anderen Kommunalverbänden Zuckerumtauscharten zum Umtausch in Landeszuckerkarten vorgelegt werden, haben diese Zuckerumtauscharten mittels Durchstreichens zu entwerten und sofort an die Amtshauptmannschaft zum Umtausch in Landeszuckerkarten einzusenden.

Dippoldiswalde, am 1. Juni 1917.

Nr. 857 Br.

Der Kommunalverband.

Verkehr mit Lebensmittelfarten im Bezirke Dippoldiswalde.

I. Allgemeines.

1.

Alle Personen, die ihren regelmäßigen Aufenthalt, wenn auch nur vorübergehend, in der Gemeinde haben, haben Anspruch auf Lebensmittelfarten.

2.

Bei Umzügen ist dem Ausscheidenden durch die Gemeindebehörde eine von der Amtshauptmannschaft zu beziehende Abmeldebescheinigung auf hellgrünem Papier auszustellen. Die Gemeinde hat den Ausscheidenden aus ihren Vergabungslisten zu streichen.

Aus der Abmeldebescheinigung muß hervorgehen, von welchem Tage an der Inhaber aus der Vergabung ausgeschieden ist und für welche Zeit er etwa hierüber hinaus noch Marken zum Bezug von Lebensmitteln erhalten oder Vorräte an gewissen Lebensmitteln hat.

Weitere amtliche Bekanntmachungen stehen heute in der Beilage.

Vertliches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. In einer an die Unterbehörden gelangten Verordnung des Reg. Ministeriums des Innern wird darauf hingewiesen, daß es nur zu begrüßen ist, wenn sich die Fäule mehren, in denen Kriegerwitwen von kinderlosen Ehepaaren oder Frauen an Kindesstatt angenommen werden, und wenn sich zu solchen Annahmen an Kindesstatt nicht selten auch kinderlose Kriegerwitwen bereit finden. Die Kriegerwitwen erhalten auf diese Art einen wertvollen Ertrag für das verlorene Vaterhaus und empfangen eine militärische Erziehung und Pflege, während

die Kriegerwitwen für den erlittenen Schmerz um den gefallenen Helden in liturgisch ernster Arbeit Trost finden und ihrem Leben neue segensreiche Aufgaben seien. Leider steht zu befürchten, daß für die Verwirklichung der Absicht einer solchen Annahme am Kindesstatt bisweilen die Bestimmung in § 1758 des Bürgerlichen Gesetzbuches hinderlich ist, denn hiernach erhält das angenommene Kind von Gelehrten wegen nicht den Familiennamen, den die Frau infolge der Eingebung der Ehe erlangt hat, sondern den Namen, den sie vor ihrer Verheiratung geführt hat, den sogenannten Mädchennamen, und es könnte infolgedessen

nach außen hin leicht die Annahme erweckt werden, als ob es sich bei dem angenommenen Kind handele, ein Umstand, der vielfach dazu führt, daß lediglich deshalb die Annahme überhaupt unterlassen wird. Dem einzigen Ausweg bietet hier eine Änderung des neuen Familiennamens des angenommenen Kindes, also des Mädchennamens der Frau in den durch die Ehe erworbenen Familiennamen der Frau. Gesuche um solche Namensänderungen sind vom Ministerium des Innern schon früher, auch ohne des Vorhandenseins eines Zusammenhangs mit den gegenwärtigen kriegerischen Er-

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nun von Behörden) die zweigeteilte Zeile 40 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeplant, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 50 Pf.

Dabei gilt im allgemeinen, daß die Reichssleischkarte und die Sessentarie nicht abzurechnen ist. Für Zuckerarten gelten die Bestimmungen des Kommunalverbandes vom 1. Juni 1917 über Zuckerumtauscharten.

Auf Fleisch- und Eierkarten hat der Wegziehende für solange keinen Anspruch, als er durch Selbstversorgung oder Vorräte versorgt ist.

Die ihm über die Zeit seines Aufenthaltes hinaus erteilten Brotdarken kann er in Reisebrotheile umtauschen, sobald er auch hiermit für eine über den Aufenthalt hinreichende Zeit versorgt ist.

Der Zeitpunkt, bis zu dem der Wegziehende gültige Karten oder Vorräte besitzt, ist im einzelnen in die Abmeldebescheinigung einzutragen. In weiteren Spalten sind gegebenenfalls weitere Vorräte anzugeben.

3.

Die Abmeldebescheinigung ist bei der Inanspruchnahme der Versorgung im neuen Aufenthaltsorte an dessen Versorgungsstelle abzuliefern. Die neue Versorgung tritt so dann je mit dem Tage ein, der sich für die einzelne Ware aus der Bescheinigung als notwendig ergibt. Wird kein Abmeldechein abgeliefert, so kann die Versorgung am neuen Aufenthaltsorte nicht eintreten.

4.

Die Verpflichtung der polizeilichen An- und Abmeldung bleibt unberührt. Bei polizeilicher Abmeldung ist zugleich die Abmeldebescheinigung aus der Lebensmittelversorgung auszuhändigen.

II. Reiseverkehr.

5.

Als Reiseverkehr gilt jeder Verkehr, bei dem der ursprüngliche Aufenthaltsort nicht endgültig aufgegeben wird.

Im Reiseverkehr finden die Reichssleischkarten, Reichssessentarien, sowie die Reichsreisebrotheile ohne weiteres an allen Orten Verwendung. Soweit der gewöhnliche Aufenthaltsort nicht länger als 14 Tage verlassen wird, sind Abmeldecheine nicht auszustellen.

Bei längeren Reisen, insbesondere bei Kur- und Badeaufenthalt, muß die Abmeldung aus der bisherigen Versorgung nach den Grundsätzen unter § 2 erfolgen, sofern nicht der Reisende auf Kartenbezug am Reiseorte verzichten will.

6.

Soweit die neue Versorgung am fremden Orte beansprucht wird, kann diese selbstverständlich auch hier nur insofern eintreten, als für die Reisezeit laut Abmeldechein nicht bereits Karten erteilt oder Vorräte entnommen sind. Besitzt der Reisende Vorräte, so muß es ihm unbenommen bleiben, sich diese (z. B. Kartoffeln) am heimischen Versorgungsort auf eine längere Zeit als ursprünglich geboten, nach der Reise anrechnen zu lassen, damit er während der Abwesenheit vom ursprünglichen Aufenthaltsorte die Ware bezw. Karte erhalten kann.

Wird innerhalb der Reisezeit der Aufenthaltsort mehrfach gewechselt, so muß ebenfalls, dass der Reisende an jedem Orte die amtliche Versorgung durch Kartenzuteilung in Anspruch nehmen will, jedesmal Abmeldung und Anmeldung erfolgen. Bei ganz kurzen Aufenthaltszeiten wird das in Ziffer 5 Abs. 2 Verordnete zu gelten haben.

III. Personen mit ständig wechselndem Aufenthaltsorte ohne Wohnst.

7.

Personen, die weder einen Wohnsitz noch einen regelmäßigen Aufenthaltsort haben, müssen bei jedem Wechsel des Aufenthaltsortes eine Abmeldebescheinigung (Ziffer 2) sich ausstellen lassen und beim neuen Aufenthaltsort vorlegen. Dann sind sie im neuen Aufenthaltsorte zu versorgen. Es ist unzulässig, sie wegen der Versorgung auf den Heimatort, Geburtsort usw. zu verweisen.

Dippoldiswalde, am 1. Juni 1917.

Nr. 3193 Blatt II.

Der Kommunalverband.

Suppen und Suppenwürfel

sind vom 8. d. Mr. ab gegen Abschnitt „Y“ der Lebensmittelfarten in sämtlichen Verkaufsstellen erhältlich, und zwar entfallen auf den Kopf der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung 120 Gramm Suppe (18 Pf.) und 1/2 Suppenwürfel (4 Pf.)

Stadtrat Dippoldiswalde.

Grasränder betr.

Der unterzeichnete Stadtrat weist darauf hin, daß die Grasräder an der Berg- und Glashütter Straße usw. von diesem Jahre ab nicht mehr unentgeltlich abgegeben werden, sondern zur öffentlichen Versteigerung gelangen. Der Zeitpunkt der Versteigerung wird noch bekannt gegeben werden.

Stadtrat Dippoldiswalde.

eignissen jederzeit wohlwollend behandelt worden und sind einer gleichen Behandlung unter den jetzigen Verhältnissen umso sicherer.

Unteroffizier Arno Scheibe, Sohn des Herrn Kaufmann Scheibe hier, der schon vor längerer Zeit das Eiserne Kreuz erhielt, wurde dieser Tag durch Verleihung der Friedrich-August-Medaille in Silber ausgezeichnet.

Von Mitgliedern des A.-H.-Verbandes des Müller-Schul-Vereins "Glück zu!" erhielten neuerdings folgende Auszeichnungen: Gefreiter Arthur Gräfe, Mühlenmechaniker aus Jena, Gefreiter Edm. Kirschner, Mühlenmechaniker aus Ottensen, und Gefreiter Otto Streichen, Mühlenmechaniker aus Dörs i. Schl. das Eiserne Kreuz; Feldwebel Lothar Wolf, Ingenieur aus Mühldorf (Oesterreich) das Eiserne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille. — Weiter wurden befördert: Otto Knüpfel, Ingenieur, München, und Uffz. Volgts, Wollersburger Mühle bei Uelzen (Hannover) zu Unteroffizieren; Wilhelm Schreiber, Mühlenbesitzersohn, Penzig (Schlesien) zum Leutnant; Gottl. Ernla, Dampfmühle Debrecen (Ungarn), zum Oberleutnant.

Wie wir erfahren haben, hat der Schulnabe Lederer nunmehr eingestanden, daß er dabei gewesen sei, wie der Schulnabe Heeger in den Reinholdshainer Teich gesunken ist. Aus Angst ist er fortgelaufen und hat niemand davon etwas gesagt. Da in unmittelbarer Nähe Leute gegangen sind, wäre es vielleicht möglich gewesen, wenn Lederer diesen davon Mitteilung gemacht hätte, den Knaben zu retten.

Auf dem Postgut hat sich am vergangenen Dienstag ein recht bedauerlicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgang zugetragen. Der aus Elsäß-Boisheim nach hier verwiesene Arbeiter Simon Ehner, 66 Jahre alt, war beim Einholen des Brühlers mit anderen Arbeitern beschäftigt worden. Er hatte auf dem Wagen das Futter festgetreten und war beim Nachhaufen gleich auf dem Wagen geblieben. Als der Geschirrführer mit dem Wagen von dem Adler nach der Straße gefahren ist, ist Ehner vom Wagen gesunken und vom rechten Hinterrade über die Brust gefahren worden. Der Verletzte ist sofort nach dem Krankenhaus gebracht worden, wo er nach kurzer Zeit gestorben ist.

Oberhäuslich. Herbert Welde, Sohn des Herrn Delconomier Welde, ist zum Leutnant im Trainbataillon ernannt worden.

Altensberg Noch im Laufe dieses Monats werden auch unsere Gloden zum letzten Male ihr harmonisches Vollgeläute erklingen lassen, da nach neuester Verordnung die Abnahme derselben bis zum 30. Juni erfolgen muß. Auch für die Gloden von Zinwald-Georgensfeld ist die selbe Ablieferungszeit festgelegt.

Mazzen. Anlässlich des Abschlusses von den beschlagnahmten Gloden und Orgelpfeifen findet in der hiesigen Kirche am 10. Juni unter dem Protektorat des hiesigen Kirchenpatrons, Herrn Rittergutsbesitzer Heinrich Büttner, eine geistliche Musikaufführung statt, bei der erste Künstler Dresdens mitwirken werden, und zwar: Frau Kammer-sängerin Julie Rahm-Rennebaum (Alt), Herr Professor Adrian Rappoldi (Violine), Herr Paul Höpner, Organist der Lukaskirche, und der freiwillige Kirchenchor der Lukasgemeinde unter Leitung des Herrn Kantor Max Stranitzky, und ein Bläserquartett des Königlichen Hoftheaters. Der Gesamtertrag ist für die Kriegshilfe bestimmt. Ein Besuch zu diesem hier außergewöhnlich dargebotenen musikalischen Kunstgenuss, dessen Ertrag für gute Zwecke bestimmt ist, wird warm empfohlen. Näheres siehe im Inserat.

Weinböhla. Die Kirchenernte hat hier bereits auf einzelnen Hektargrundstücken begonnen.

Frankenberg. Der Roggen steht in unserer Gegend bereits in schönster Blüte. Wer hätte noch vor vier Wochen gedacht, daß in diesem Jahre die Haupternteernte zu gleicher Zeit wie in anderen Jahren blühen werde. Die fruchtbare Witterung der letzten Wochen hat allgemein einen erstaunlichen Einfluß auf die Feldfrüchte ausgeübt, daß mit berechtigter Hoffnung auf eine gute Ernte gerechnet werden kann und auch Futter ausreichend wächst. Die durchdringenden Niederschläge in der vergangenen Woche haben das Wachstum ungemein gefördert.

Borna. Die Stadtverwaltung lädt jetzt in gemieteten Kellerräumen Eier einzulegen, um in den sechs Wintermonaten die Einwohnerschaft damit versorgen zu können. Es kommen ungefähr 8500 bezugsberechtigte Personen in Frage, für die rund 120000 Eier konserviert werden.

Lungenau. Der 10jährige Sohn Erich der Familie Lütke erkrankte nach dem Rauchen einer ihm von einem Kriegsgefangenen beim Fischen gegebenen Zigarette an Tuberkulose schwer, verlor das Bewußtsein und starb wenige Stunden darauf. Von der Behörde ist die Bestrafung der Leiche des Knaben angeordnet worden.

Aue. Der Wasserverbrauch in den privaten Haushaltungen hier wird für den Zeitraum von 3 Monaten um 25 Prozent eingeschränkt. Zweck dieser Maßregel ist, für den kommenden Winter einen möglichst hohen Vorrat an Kohlen aufzusparen.

Markenberg. Hier gibt der Stadtrat bekannt, daß Spargel in den einschlägigen Geschäften das Pfand zu 20 Pf. verläuft wird.

Lichtenstein. Dem Gartengutsbesitzer Lippold ist es gelungen, im Scheunengebäude mit Hilfe seiner Familienangehörigen einen starken Fuchs von 1 Meter 20 Zentimeter Länge lebendig mit bloßen Händen zu fangen. Er hat dabei allerdings eine schwere Wundurzage davongetragen. Das Raubtier hat schon längere Zeit auf dem Schädel und dessen Umgebung großen Schaden durch Vernichtung von Geißböcken, Ebern und Jagdtieren angerichtet.

Offizielle Sitzung der Stadtverordneten zu Dippoldiswalde

Freitag den 8. Juni abends 8 Uhr im Sitzungszimmer des Rathauses.

Tagesordnung hängt im Rathause aus.

Waldenburg. Hier wollte ein Arbeiter eine Wohnung mieten, die der Hausbesitzer ihm aber versagte, weil für seine Wohnungen nur Familien ohne Kinder in Frage kämen. Daraufhin hat der Bürgermeister der Stadt an den kinderfeindlichen Vermieter folgende Waraung gesandt: Wie ich erfuhr, vermieten Sie die Wohnungen im dritten Stockwerk Ihres Hauses nur an Familien ohne Kinder. Darin liegt eine Schwäche des Gemeinwohles, die in der jetzigen Zeit, wo die heranwachsende Jugend den kostbarsten Schatz unseres Volkes bildet, doppelt zu verurteilen ist. Mit Rücksicht darauf, daß Sie auf Ihr Grundstück von uns eine Hypothek erhalten haben, fordern wir Sie auf, uns binnen einer Woche die Erklärung abzugeben, daß Sie Ihre Wohnungen an jeden ordentlichen Mieter abgeben, ohne Rücksicht darauf, ob und wieviel Kinder er hat.

Löbau. Über den Schulanfang, im Sommerhalbjahr hat der hiesige Schulausschuß eine Abstimmung der Eltern veranstaltet. Von 676 befragten Eltern stimmten 615 für den 7-Uhr-Schulansang und nur 61 für den 8-Uhr-Schulansang.

Reugersdorf. Durch Sturz in die Abortgrube ist ein fünfjähriges Mädchen tödlich verunglückt. Das bedauernswerte Kind war auf die Abddeckung der Abortgrube getreten, und zwar auf ein schadhafte Brett, das in der Mitte brach.

Sitzung des Kirchenvorstandes zu Dippoldiswalde vom 24. Mai 1917.

Anwesend sämtliche Herren außer dem durch Krankheit verhinderten stellvertretenden Vorsitzenden. Nach feierlicher Eröffnung dieser ersten Sitzung unter Leitung des Herrn Superintendent Michael gibt letzterer verschiedene Verordnungen des Landeskonsistoriums bekannt, insbesondere betreffs Beschlagnahme der Orgelpfeifen und Gloden und betreffs des Jubiläumsjahrs der Reformation, woran sich lebhafte Ansprachen anschließen.

An Stelle des verstorbenen Herrn Dittrich in Reinholds-hain wird Herr Gemeindevorstand Weinhold dasselb zum Kirchenvorsteher gewählt.

Von der Einberufung des Expedienten Voigt zum Heeresdienst wird Kenntnis genommen; an seine Stelle tritt die Kopistin Fr. Götz.

Es folgen Mitteilungen betreffs anteiligen Beitrags der Kirchengemeinden der Ephorie zu den Unzugstosten des Ephorus, betreffs Baulichkeiten in der Nikolaikirche, Kunstssteinenfassung der Gräber, Postcheckonto der Superintendentur u. a. Die Beschaffung eines größeren Raumes zur Aufbewahrung von Kohlen für die Kirche wird in Aussicht genommen. Ein Gesuch um Herabsetzung der Patengebühr muß abgelehnt werden.

Zu dem vom 11.—14. Juni d. J. in Leipzig stattfindenden Jugendpflege-Lehrgang wird Herr Pastor Mosen abgeordnet.

Der Kirchenvorstand.

Kirchen-Nachrichten.

Freitag den 8. Juni 1917.

Schmiedeberg. Abends 8 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Pfarrer Birkner.

Letzte Nachrichten.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 6. Juni. (Amtlich.) Im Atlantischen Ozean sind durch U-Boote 22000 Bruttoregistertonnen versenkt worden. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer "Refugio" (2642 Bruttoregistertonnen) mit 3600 Tonnen Kohle, ein unbekannter englischer bewaffneter Dampfer, wahrscheinlich "Harolow" (6500 Bruttoregistertonnen), ein unbekannter englischer bewaffneter Dampfer vom "Marina"-Typ (5000 Bruttoregistertonnen), ein unbekannter englischer bewaffneter Dampfer (4000 Bruttoregistertonnen) und der englische Frischdampfer "Teal". Nach den schweren Detonationen zu urteilen, unter denen der 4000-Tonnen-Dampfer versank, bestand seine Ladung aus Munition.

Der Chef des Admirallabes der Marine.

Die russischen Geheimverträge mit den Verbündeten gestohlen.

Stockholm, 5. Juni. Nach einem in hiesigen russischen Kreisen ausgestreuten Gerücht sind die Originalurkunden der seit 1913 zwischen Russland und den Westmächten abgeschlossenen Verträge im Auswärtigen Amt in Petersburg nicht mehr auffindbar. Das Verschwinden soll mit geheimnisvollen Einbruchsdiebstählen, von denen sowohl das russische Auswärtige Amt als auch die fremden Botschafter in Petersburg betroffen wurden, zusammenhängen.

Die Stockholmmer Konferenz.

Einstweilen heimgesessen.

Stockholm, 4. Juni. Laut "Sozialdemokraten" sind die meisten ungarischen und auch die bulgarischen sozialistischen Abgeordneten einstweilen wieder heimgesessen.

Unhaltbare Zustände in England.

Am 1. Juni aus England nach Rotterdam zurückgekehrte Seeleute erklären, daß die Lage in England unhaltbar sei. Man fühlt schon jetzt den Hunger überall in England. Es wird angenommen, daß etwa am 15. Juni

Brot- und Fleischmark eingeführt werden. Die Nationen sollen dann 3 Pfund pro Kopf und Woche austragen. Das Brot muß zwei Tage alt sein, ehe es verkauft werden darf, wodurch es in Anbetracht der in England vorgeschriebenen Mischung fast ungenießbar wird.

Die erste amerikanische Abteilung auf See.

Nach einer Generalsmeldung aus Paris wird dem "Matin" aus New York gedacht, daß letzten Montag die ersten 4000 Männer amerikanischer Truppen nach Europa eingeschifft wurden.

Minister Gobelew gegen die Offensive und für sofortigen Frieden.

Wien, 5. Juni. Wie die russische Zeitung "Rabotchaja Gazeta" mitteilt, hat sich der Arbeitsminister Gobelew gegen eine russische Offensive und für einen sofortigen Friedenschluß ausgesprochen.

Widerstand gegen die finnländischen Autonomieforderungen.

Stockholm, 6. Juni. Wie finnischen Blättern aus Petersburg gemeldet wird, ist die provisorische Regierung einstimmig entschlossen, sich den finnländischen Autonomieforderungen auf das entschieden zu widersetzen. Man sei in Petersburg wohl willens, eine gewisse finnländische Autonomie wiederherzustellen, aber keineswegs Forderungen nachzugeben, die auf Finnlands Trennung von Russland hinauslaufen. Die Blätter weisen ferner auf die immer wahrscheinlicher werdende Möglichkeit ernster Konflikte zwischen Finnland und Russland hin.

Die Nation der Kriegsgefangenen in England.

Amsterdam, 6. Juni. Das englische Generalconsulat in Holland sendet den Blättern eine Mitteilung über die Verpflegung der Kriegsgefangenen in England. Danach werden auf Grund einer Verfügung der Heeresbehörden vom 14. Mai vorerst annähernd 400 Gramm Brot an 5 Tagen, 300 Gramm Hering. In Tie erhalten die Gefangenen etwa 12 Gramm täglich. Wied statt dessen Kasse verabreicht, so ist die Menge etwas geringer. Dazu kommen 300 Gramm Butter, etwas Salz, 600 Gramm Kohlkübeln, 600 Gramm Hülsenfrüchte, 120 Gramm Reis.

Die Seine-Streiks.

Genf, 6. Juni. Das Frauenpersonal aller Pariser Stadtverkehrsanstalten droht nach einer "Matin"-Meldung mit dem Ausstand, falls eine Lohnhöhung nicht sofort bewilligt werde. — In Rouen streiken 5000 Arbeiter. Die dortigen Stadtbehörden sind in großer Verlegenheit, weil heute der amerikanische Botschafter zu einem Volksfest erwartet wird.

Schaffung einer polnischen Armee in Frankreich.

Basel, 6. Juni. Haas berichtet aus Paris: Durch Dekret wird die Schaffung einer polnischen Armee unter französischem Oberkommando und polnischer Fahne beschlossen. Die zurzeit in der französischen Armee dienenden Polen sowie sonstige Polen können sich für die Dauer des Krieges zu dieser Armee anwerben lassen. In dem Bericht, der dem Dekret vorausgeht, heißt es: Die alliierten Regierungen und namentlich die Russen können nicht besser ihren Willen für die Wiederherstellung Polens zeigen als dadurch, daß sie die Polen überall unter eigenem Banner kämpfen lassen.

Wettervorhersage.

Räuber, zeitweise Trübung, Gewitterneigung, sonst meist trocken.

Locales.

■ Konsernen. Das gesamte Büchsen- und Salzgemüse aus der bevorstehenden Ente wird in die öffentliche Hand genommen werden. Die Erzeugnisse werden durch die Reichsfeile für Gemüse und Obst "Schäfflermühle" auf die Bundesstaaten verteilt. Unter die öffentliche Bewirtschaftung fallen auch die Erzeugnisse, die von Kommunalbetrieben und Großverbrauchern auf eigene Rechnung bei Fabriken im Wege des Werkvertrages, der Pacht oder auf ähnliche Weise hergestellt werden. — Ob es möglich sein wird, den Kommunalverbinden und Großverbrauchern einen Teil der von ihnen hergestellten Erzeugnisse ohne Abrechnung zu belassen, und in welchem Umfang dies geschehen könnte, steht noch dahin. Jeder verkaufsmäßige Verkehr, auch ein Vorabverkauf noch herstellender Erzeugnisse, ist schon jetzt untersagt.

Aus aller Welt.

** Die Heimtüde der Zauchegrube. Der Fuhrunternehmer Rudolf Grünmann in Gleiwitz war mit zweien Knechten, einem Russen und einem Österreicher, beschäftigt, Zauche auf Land zu fahren. Dabei stürzte der Russe in die Zauchegrube. Grünmann half ihm zu Hilfe, wurde aber von den Ammonium-Gasen betäubt und stürzte ebenfalls ab. Daselbe Schicksal hatten nacheinander der 2. Knecht und zwei zu Hilfe eilende Nachbarn. Die eiligst alarmierte Feuerwehr holte alle fünf aus der Grube heraus; es gelang aber nur bei zwei Personen, sie wieder ins Leben zu rufen. Grünmann, der Militärurlauber sowohl, sowie der russische Fuhrknecht waren bereits tot.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 5. Juni 1917. (WBV.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Lage an der Isonzofront ist unverändert. Im Witschae-Bogen und in den Nachbarabschnitten steigt sich seit Tagen die Artilleriegeschütze zu äußerster Kraft und hält bis tief in die Nacht an. Zur Feststellung der feindlichen Feuerwirkung vorstehende Abteilungen sind stets zurückgewichen worden.

Nähe der Küste und zwischen La Bassée-Kanal und der Straße Bapaume-Cambrai war auch gestern an mehreren Stellen die Kampftätigkeit lebhaft; hier blieben gleichfalls Vorstöße für die Engländer ohne Ergebnis.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Langs der Aisne und in der westlichen Champagne hat stellenweise der Feuerkampf wieder zugenommen. Bei Bray wurden zwei nach sehr starler Vorbereitung durchgeführte nächtliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. Westlich der Angriffsstelle holten eigene Sturmtruppen Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Besonderes.

Bei den günstigen Wetterverhältnissen war an der ganzen Front bei Tag und bei Nacht die Fliegeraktivität sehr rege.

In den Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer sind gestern 12 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden, durch Artilleriefeuer ein Himmelballon.

Leutnant Böck brachte den 32., Leutnant Schäfer den 30., Leutnant Allmenroder den 24. Gegner durch Luftangriff zum Absturz.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

ist es bei vielerorts auflebender Gesetzlosigkeit zu größen Kampfhandlungen nicht gekommen.

Mazedonische Front.

Außer Vorpostengeplänkel keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Weitere U-Boot-Vierte.

Berlin, 5. Juni. In den Sperrgebieten um England sind vier Dampfer und zwei Segler versenkt worden, unter denen sich der bewaffnete englische Dampfer „Middleseer“ (7265 Tonnen) befand. Größe, Namen und Ladungen der übrigen Schiffe konnten nicht festgestellt werden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

* * *

Neue Kämpfe in Mazedonien.

Die Bulgaren berichten vom 4. Juni:
„Auf dem rechten Bardar-Ufer nordwestlich von Ulcic-Mah scheiterten wiederholte, bis zur Stunde fortgesetzte Angriffe des Feindes gegen unsere Posten vollständig. Gestern abend versuchten die Franzosen nach heftiger Artillerievorbereitung von neuem vier Angriffe zu machen, die aber mit blutigen Verlusten für sie abgeschlagen wurden. Gegen 8 Uhr abends rückten vereinzelte kleine Abteilungen vor, wurden aber sofort durch unser Feuer zusammengebrochen. Eine halbe Stunde später rückte ein ganzes Battalion vor, das jedoch ebenfalls vollständig zurückschlugen wurde. Darauf wurden noch zwei weitere Angriffe unternommen, welche scheiterten. Diese verzweifelte Hartnäckigkeit der Franzosen, die mit einer vollständigen Schlappe für sie endete, kostete ihnen schwere Verluste. Bis jetzt wurden etwa 300 feindliche Leichname vor unseren Trichterhauen gesichtet. Zu gleicher Zeit versuchten einzelne englische Infanteriegruppen im Mittelpunkt des Abschnittes zwischen Bardar- und Doiran-See vorzurücken, sie wurden aber durch unser Feuer leicht verjagt. Um Mitternacht rückte eine englische Kompanie gegen unsere vorgeschobenen Posten südlich von Serres vor, wurde jedoch durch Feuer vertrieben. Auf der übrigen Front schwaches Artilleriefeuer.“

In der Ebene von Sarichaban waren feindliche Flugzeuge Brandbomben auf die in den Feldern

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 4. Juni. Amtlich wird verlautbart:
Ostlicher Kriegsschauplatz.

In den Karpathen wurden feindliche Erkundungsabteilungen abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Ostlich von Görz versuchte der Feind mehrmals, die vorgestern an uns verlorenen Gräben zurückzuholen. Alle Angriffe waren vergebens. Unsere Seite hat sich auf 11 Offiziere, 600 Mann und neun Maschinengewehre erhöht. Auf dem Hajti-Hrib holten wir 350 Italiener aus den feindlichen Stellungen. Im Bereich von Jamiano ist die Kampftätigkeit wesentlich lebhafter geworden. Bei Arcu in Südtirol wurde ein italienisches Wasserflugzeug abgeschossen.

Wie aus sehr vorsichtigen Schätzungen erhellt, übertrifft die Verluste der Italiener in der zehnten Mongolschlacht alles, was der Feind in früheren Angriffen an Menschenleben und Volkskraft seiner Eroberungspolitik geopfert hat. Wir stellten im Laufe des neunzehntägigen Ringens mindestens 35 italienische Divisionen in erster Linie fest. Es ist sonach gegen einen Frontabschnitt von 40 Kilometern Breite mindestens die Hälfte des gesamten italienischen Heeres Sturm gelauft. Die Einbuße, die bei diesem Massenopfer der Angreifer an Toten und Verwundeten erlitt, übersteigt sicherlich 160 000 Mann. Außerdem nahmen wir ihm 16 000 Gefangene ab, so daß sich italienischerseits (für den Gegner günstig gerechnet) ein Gesamtverlust von 180 000 Mann ergibt. Diesem Verlust von 180 000 Mann steht für den Feind die

Beseitung des Kul-Berges und des zum Trümmerhaufen zerstörten Dorfes Jamiano als Raumgewinn gegenüber, wenig genug für den Siegesjubel, der am zweiten Jahrestage des Krieges Italien erfüllte. Der Erfolg ist unbestritten unser geblieben.

Seine Majestät der Kaiser und Königin hat inmittens seiner braven siegreichen Kämpfer einen Armeebefehl erlassen.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Deutsche Flieger tief in Südrussland.

Die Russen melden: Vier deutsche Flugzeuge versuchten, sich Odessa (dem großen Getreidehafen am Schwarzen Meer) zu nähern; sie wurden durch unsere Flieger vertrieben. Zwei feindliche Flugzeuge überflogen Minsk; sie kehrten infolge des Feuers der russischen Abwehrbatterien auf ihrem Wege sofort wieder um. Ein deutsches Geschwader warf zahlreiche Bombe auf Tiraspol und Umgebung.

Die Deutschen in Stockholm.

Die Beratungen zwischen dem holländisch-sandinavischen Ausschuß und den Vertretern der deutschen sozialdemokratischen Mehrheit haben Dienstag begonnen und sind nach kurzer Dauer auf übermorgen vertagt worden.

Der südländliche Schwiegervater.

Nach dem Pariser Regierungsblatte „Temps“ hat der bisherige König Nikolaus von Montenegro an seinen italienischen Schwiegersohn anlässlich des „glänzenden italienischen Erfolges“ eine Glückwunschkarte gerichtet.

Die vor drei Monaten von König Nikolaus eingesetzte „montenegrinische Regierung“ hat ihre Entlassung angeboten. — „König“ Nikolaus treibt sich mit seinen überflüssigen Töchtern und seinen noch überflüssigeren „Ministern“ in Frankreich umher, wo er unter Aufsicht der Polizei seinem „Herrscherberuf“ nachgeht. Auf Montenegro selbst hat er keinen Einfluß mehr.

Gegenevolution?

Wie der „Politiken“ aus Petersburg gedacht wird, wurde dort eine Verschwörung entdeckt, deren Hauptaufgabe es war, Kerenski zu besiegen. Die Untersuchung förderte zahlreiche Beweise für das Bestehen einer Organisation zutage, die sich zum Ziel gesetzt, eine Gegenrevolution in die Wege zu leiten und mehrere Minister zu ermorden. Eine Anzahl Verhaftungen wurde vorgenommen.

Die Anarchisten verbündeten sowohl in Petersburg als auch in Moskau, Odessa, Jenisseisk und selbst im Hauptort Minsk Terrorakte gefährlicher Art. In Petersburg gelang es ihnen, sich dreier Ausschuhmitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates zu bemächtigen, die sie als Geiseln in Automobilen fortführten und im Smolny-Kloster, das ihnen gegenwärtig als neues Hauptquartier dient, versteckten. Auch der republikanische General Potapow wurde von ihnen gefangen gesetzt. Es gelang schließlich einem starken Militäraufgebot, die Anarchisten, die auf das Militär feuerten, zur Streckung der Waffen zu bewegen. Große Hoffnungen auf die Stockholmer Konferenz.

Der holländische Sozialistensührer Bliegen, ein bekannter Franzosenfreund, äußerte nach der Rückkehr von einer Reise aus Frankreich in einer Amsterdamer Volksversammlung:

Ein französischer Parteigenosse hat zu mir gesagt, wir müssen nach Stockholm gehen, und wenn es sein muss, werde ich gehen, aber wenn wir zurückkommen, werden wir tot geschossen werden. Und weshalb? Weil die französischen Genossen Frankreich keinen solchen Frieden bringen können, wie ihn die Regierung noch heute verspricht.

Der Holländer Bliegen erklärt, in Stockholm wolle den sicher praktische Vorschläge gemacht werden; ein dauerhafter Frieden würde ja aus dem Herzen der Völker entstehen. Die Amsterdamer Versammlung sandte ein Telegramm an den Präsidenten Poincaré mit dem Erfuchen, die Republik und die Demokratie nicht durch Ausführung des von der Kammer angenommenen Beschlusses, die Pässe zu verweigern, zu bestehen.

Der Oberbefehlshaber an der Spitze.

Die englisch-französischen Pläne auf Wiedereinsetzung der Russen in die Kämpflinie scheinen von der gegenwärtigen Regierung gestärkt zu werden.

Der Oberbefehlshaber Aleksejew ist zurückgetreten, Brusilow ist zum Oberbefehlshaber ernannt. Er wird an der südwestlichen Front durch Gurko ersetzt. Brusilow ist der skrupelloseste Draufgänger des russischen Heeres. Er war es, der 1916 in Galizien eine Armee nach der anderen zusammenschlagen ließ.

Englands Hungerspenst.

Wie sie sich zu trösten suchen.

Der Haager „Nieuwe Courant“ meldet aus London, daß Kennedy Jones Journalisten gegenüber erklärt hat, zurzeit besitze

England eine Getreidereserve für 12 Wochen.

Man hofft, daß diese Reserve bis zur neuen Ernte erhalten bleiben wird. Durch die neue Ernte würde eine Reserve für nochmal 12 Wochen verfügbar werden. Bei außerster Sparfamilie und durch ein Verbot, Getreide als Viehfutter zu gebrauchen, könnte man weitere 10 Wochen gewinnen. Wenn die Reserve sich so weit verringerte, daß sie nicht mehr für sieben Wochen ausreichte, so würden örtliche Hungersnöte unvermeidlich werden. Jones sah weiter, daß die Eng-

länder im Mat in der Vernichtung von U-Booten einen Rekord erreicht hätten.

Von berufener Seite wird zu dieser englischen Monomachie mitgeteilt: „Die Behauptungen, daß wir große Verluste an U-Booten haben, sind alt und pflegen hauptsächlich immer dann einzutreten, wenn die Wirkung des U-Bootkrieges besonders empfindlich gespürt wird und das Bedürfnis vorliegt, die Offensichtlichkeit zu beruhigen.“

Nach wie vor halten sich die Verluste an U-Booten durchaus unter der veranschlagten Höhe und werden durch Neubau mehr als ausgleichen, so daß die Vergrößerung der U-Boot-Flotte stetig und in beträchtlichem Maße fortschreitet.“

Dieses kampfhafte Betenern ist verdächtig, zumal in diesem Augenblick auch ein großzügiger amerikanischer Schwindel in derselben Sache in die Welt geht. Soeben meldet der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ aus New York: Der Lebensmittelkontrollor Hoover erklärt, daß die Alliierten 840 Millionen Bushels Getreide brauchen und die Neutralen 131 Millionen Bushels. Die Vereinigten Staaten und Kanada könnten aber nur 500 Millionen (?) entbehren. Wenn der Winterweizen sich erholt, so könnte der Überschuss vielleicht auf 800 Millionen Bushels steigen. Hoover schlägt vor, die Ausfuhr und die Preise unter Aufsicht zu stellen.

Die biederer Holländer, die sich diese amerikanische Phantasie haben ausschwärzen lassen, sind offenbar größere Politiker als Wirtschaftsbeurteiler. Die hier angegebenen Überzahlzahlen stellen mehr als die Hälfte der ganzen amerikanischen Produktion dar, der Rest würde nicht entfernt zur Ernährung der eigenen amerikanischen Hundertmillionen-Bürgerschaft reichen.

Der Engländer aber schwankt bewußt.

England kann, nachdem es Jahrzehntlang die landwirtschaftliche Arbeit verachtet hat, heute nicht ohne weiteres so viel Getreide selbst erzeugen, daß es damit auskommen könnte. Dazu lehrt der Hammer der englischen Landwirte über Mangel an Arbeitskräften, daß der Getreideanbau in diesem Jahre schlecht gewesen ist. So ist nicht allein nicht an eine Vermehrung der Reserve zu denken, man wird froh sein, nur die alten kleinen Ernten zu erreichen. Eine Reserve aber müßte aus dem Ausland kommen, und da ist die Frage, was Amerika und Indien abgeben können.

„Scharfe Jagd“ auf Soldaten.

Mehrere Millionen Defektoren.

Nach Mitteilungen des Gehilfen des russischen Kriegsministers, Oberstleutnant Jakubowitsch, ist die von der Regierung für die freiwillige Rückkehr angesehnte Karte für Soldaten, die die Front verließen und die sich auf Millionen belaufen, nun abgelaufen. Auf die nicht zurückgekehrten Soldaten soll nun scharfe Jagd gemacht werden. Jakubowitsch sagte weiter, die Regierung könne aber nicht aus eigener Kraft die Ausgabe lösen, die Soldaten selbst und die Bevölkerung, namentlich die Bauern, müßten sich an der Bekämpfung des gefährlichen Nebels beteiligen.

Die Bauern werden sich schon bitten, ihr eigenes Fleisch und Blut dem Gesindel der russischen Feldgendarmerie ans Messer zu liefern.

Kerenski wird energisch.

Der junge Mensch, der sich aus einem freiberhaften Studenten auf dem Wege über den Sozialismus zum Kriegsminister entwickelt hat, der Hofadjudanten John Kerenski, fängt an, Gewaltmenschen-Launen zu zeigen.

Rachdem bei den russischen Truppen in Frankreich Gärung, teilweise sogar Meuterei, ausgebrochen war, drohtet Kerenski, daß alle störenden Elemente erbarmungslos zu erschießen seien.

Das wäre allerdings ein grauenhafter Verrat an seinen eigenen Landsleuten. Aber in solchen Situationen erwiedert sich ja nur zu leicht eine grenzenlose Überhebung. Ihr scheint Kerenski zum Opfer gefallen zu sein.

Russische Offensive-Pläne

bestehen bei einem Teile der Heeresleitung ganz sicher, nachdem England eine Mitwirkung Russlands verlangte. Die Frage ist nur, ob solche Pläne sich verwirklichen lassen. Zum Teil ist das wohl nicht zu leugnen. Nach dem „Allgemeinen Handelsblatt“ meldet der Petersburger Korrespondent der „Daily News“ vom 3. Juni: Die Nachrichten über den Zustand, in dem sich die russische Armee befindet, widersprechen einander. An der Nordostfront, die unter dem Kommando des Generals Dragomirov steht, soll die Ordnung wieder hergestellt sein. An der mittleren Front sollen einige Armeekorps in ausgezeichneteter Verfassung und auch zu offensiven Unternehmen verwandelt werden.

Die deutsche Heeresleitung schlägt natürlich nicht und wird etwaige Offensive-Pläne an der mittleren Front schon abzuwehren wissen.

Verpfanzung der Industrie.

Die neue Regierung geht sehr umstürzlerisch vor: Kopenhagen, 4. Juni. Wie aus Petersburg gedacht wird, wurde wegen der Schwierigkeiten, die Hauptstadt mit Lebensmitteln und Rohstoffen für die Industrie zu versorgen, der Regierung der Vorschlag unterbreitet, eine Anzahl von industriellen Betrieben mit ihren Arbeitern nach verschiedenen Provinzstädten in der Nähe der Kohlen- und Eisenlager zu überführen.

Das heißt: Es sollen Zehntausende von Arbeitern mit ihren Familien „verpfanzt“, ganz neue Städte angelegt werden.

Japan hat Geheimverträge für alles.

Die Gelben sind tüchtige Leute. Sie begannen fast jeden, der mit ihnen in Verbindung tritt, oder versuchen es wenigstens. Sogar ihre Herzengenieure, die Engländer, sind dabei nicht ausgeschlossen: Dem "Maasbode" aufscheint "Russo-Japan" mit, daß vor einem Jahre ein Geheimvertrag zwischen Russland und Japan für den Fall geschlossen worden sei, daß es zu einem Konflikt zwischen Russland und den anderen Verbündeten kommen sollte. In diesem Vertrage werden Japan wichtige Zugeständnisse auf Kosten der Machtstellung Englands und Amerikas im fernen Osten gemacht.

Englands Ohnmacht in der Luft.

Amirische Angstzustand.

Sie haben kein Mittel gegen Flieger-„Besuch“. Das kriegsberichterstatische Hauptblatt Englands, die "Times", vom 28. Mai schreibt in einem Leitartikel über den deutschen Fliegerangriff auf Dover:

"Solche Angriffe von Flugzeugen liefern ungeahnte Möglichkeiten. Sie können und werden wiederholt werden in einem Umfang, der einer Invasion gleichkommt. Die erste Schlussfolgerung, die wir ziehen müssen, ist, daß es Wahnsinn ist, einen solchen Fliegerangriff als einen zufälligen Akt von Schrecklichkeit (frightful) oder als einen Flug von Kindstümern (babysitters) zu bezeichnen. Ohne Zweifel wußten die Deutschen ganz genau, wo sie hinwollten und wo sie waren. Es bleibt die Tatsache, daß die Hauptziele der Deutschen rein militärischer Natur waren, und daß der Plan, sie zu zerstören, sehr sorgfältig ausgedacht und ausgeführt war. Die erste und natürlichste Klage der Bewohner der Küste ist, daß der Feind seine Arbeit ohne jede Störung unsererseits verrichten konnte."

Zum Schluß wendet sich "Times" gegen die Maßnahmen der Censur, die die Nachricht lange verheimlichte, was zu wilden Gerüchten in England Veranlassung gegeben hatte.

Wer weiß, was Wilson will?

Wilsons Stimmungsverdorbet.

Sie wissen nicht mehr aus ihrem Präsidenten Zug zu werden, die armen Amerikaner, und die Engländer teilen die Angst um seine Bläue. Der

von vorne "Times" wird unter dem 27. Mai aus der amerikanischen Bundeshauptstadt Washington gedruckt, daß das amerikanische Volk erstaunt sei über die politische Schwankung des Präsidenten, der dem amerikanischen Volk bis vor kurzem gesagt hatte, daß der Krieg es nichts angehe, und daß es sich selbst und der Welt am besten dienen könne, wenn es sich vom Kriege fernhalte. Vor allem könne das amerikanische Volk nicht einsehen, daß die Führung des deutschen Unterseebootkrieges jetzt tatsächlich schlimmer sei als zu einer Zeit, zu der der Präsident sie duldet. Die Durchführung des amerikanischen Volkes sei erhöht worden durch die Erklärung des Präsidenten in einer kürzlich gehaltenen Rede, wonach die Vereinigten Staaten keinen besonderen Klagegrund gegen Deutschland hätten und sie nichts aus dem Krieg gewinnen könnten. Warum, so frage man sich, kämpfen denn die Vereinigten Staaten? Etwa um die Kastanien für England aus dem Feuer zu holen? Solche Fragen höre man selbst in den Wandergängen des Kapitols. Sie seien niemals erschöpfend beantwortet worden.

Des Rätsels Lösung ist nicht schwer: Wilson rüstet nicht gegen uns, sondern gegen seinen lieben Verbündeten Japan. Deutschland ist nur der — Strohmann des künftigen Brüderkriegs.

Scherz und Ernst.

— Der Leiter des Finanzdepartementes des polnischen Staatsrats Dzierzki in Warschau hat das Mandat als Mitglied des Staatsrats niedergelegt.

— Am Sonntag, den 16. Juni werden die Vorsitzenden der nationalsozialistischen Landesorganisationen in Berlin zusammenkommen.

— Der Oberbefehlshaber Ost hat die Bildung eines litauischen Vertrauensrates genehmigt, der aus den angesehensten Männern Litauens bestehen soll.

— Der bisherige deutsche Gesandte in Brasilien von Pauli wird mit freiem Geleit am Mittwoch mit dem Personal der Gesandtschaft nach Amsterdam abreisen.

— Konzessionspflicht für den Tabakhandel mit Tabak. Da Personen, die bisher mit dem Tabaksgewerbe überhaupt nicht im Zusammenhang standen, plötzlich begannen, sich auf diesem Gebiete zu betätigen, und zwar in der Form des Kettenhandels, beabsichtigt die Regierung die Einführung einer Konzessionspflicht, wie sie schon für den Nahrungs-

mittelhandel, dem ja der Tabakhandel in mancher Hinsicht stark ähnelt, geschaffen ist. Allen Großhändlern, die vor dem 1. April 1916 eine andere Beschäftigung hatten, soll der gewerbsmäßige An- und Verkauf von Zigarren, Zigaretten und Tabaken künftig verboten sein.

Spanien: Der alte Geist der Mittelmäßigkeit lebt noch!

Der Arbeiterausschuß in Barcelona veranstaltete mit großem Erfolg deutsch-spanische Volksversammlungen, denen eine überaus große Zuhörerzahl beiwohnte und denen die deutsch-spanischen Kreise das größte Interesse entgegenbrachten. Bei dem Schlußfest der genannten Versammlungen wurde einstimmig durch Zuruf folgende Entschließung angenommen:

Die Teilnehmer am Schlußfest der deutsch-spanischen Volksversammlungen einschließlich der Abgeordneten der Universität Barcelona, des Instituto de Estudios Catalanes und anderer wissenschaftlicher Vereinigungen gedenken den Universitäten der österreichisch-ungarischen Monarchie als besonderer Vertreterinnen wissenschaftlicher Fürsorge und Bildung, deren die Welt nicht entbehren kann, und darf und senden allen österreichisch-ungarischen Professoren und Studenten brüderliche Grüße."

Die Verteilung des rumänischen Getreides. Dienstag fanden im Reichstagsgebäude unter Vorsitz des Generalleutnants Hahnstorff die Verhandlungen mit Vertretern Österreich-Ungarns über die Verteilung der Bestände aus der letzten rumänischen Ernte und gleichzeitig über die schlüssigmäßige Verteilung der zu erwartenden Ernte Rumäniens statt. Die Verhandlungen dauerten zwei Tage in Anspruch.

Meine Kriegsnachrichten.

Der hessische Großherzog hat nunmehr bestimmt, daß der Namenszug auf den Althessischen und Schülertypen des Leibdragoon-Regiments Nr. 24 (Nicolaus) zu entfernen und durch die Regimentsnummer zu ersetzen.

Die Botschaft Wilsons an Russland wurde am 2. Juni abgelehnt. Der Botschafter soll demnächst veröffentlicht werden. Offenbach will Wilson den Russen gut zureden.

Nach einer Meldung der Times vom 26. Mai hat Ende Mai eine Bestandsaufnahme von Blei in Jachten (Ballast in Klumpf oder Schwer) stattgefunden.

Der Abgeordnete und ehemalige Minister Rouvens ist zum Botschafter Frankreichs in Petersburg ernannt worden.

Bienenschwarm entflohen.
Nachricht erhielt Emil Schwarz, Brandstrasse.

Hausmädchen

Hotel „Kaiserhof“, Bärenfelde.

Schellfisch

trifft heute ein.
Adolf Grahl, Freiberger Straße.

Ich halte von jetzt ab Sprechstunde für Frauenfrankheiten wochentags 3-5 Uhr, Sonntags nach Vereinbarung.

Professor Hofbauer, Dresden,

Prager Straße 35, II, Telephon 19692.

Kirche zu Maren.

Sonntag den 10. Juni nachmittags 4 Uhr
anlässlich der Verabschiedung der Glöckner und Orgelpfeifen

geistliche Musikaufführung

unter dem Protektorale des Kirchenpatrons
Herrn Altkonsistorialer Heinrich Büttner.

Der gesamte Ertrag ist für die Kriegshilfe bestimmt.

Ausführende: Frau Kammerängerin J. Rohm-Rennebaum (Alte), Dresden,
Herr Professor Adrian Rappoldi (Violine), Dresden,
Herr Paul Höpner, Organist der Lukaskirche, Dresden,
der freiwillige Kirchenchor der Lukaskirche zu Dresden.

Leiter: Herr Kantor Max Starkly, Dresden,
ein Bläserquartett vom Königlichen Hoftheater Dresden.

Billetverkauf in den Schulen der umliegenden Ortschaften
und im Pfarrhaus Maxen: Numerierter Altarplatz 2 M.,
numerierter 1. Platz im Schiff und auf der Empore 1 M., 2. Platz im
Schiff und auf der Empore 50 Pf. — Programm 10 Pf.

Einladung der Unterhaltungs-Genossenschaft für den Reichstädter Bach

Donnerstag den 14. Juni abends 8 Uhr im Galathaus „zu den Linden“.

Tagesordnung: 1. Vorlegung bez. Rechenschaftsbericht der Rechnung vom Jahre 1916.

2. Wahlkämme betreffend.

3. Festsetzung der Beiträge für 1917.

4. Wahl der Rechnungsprüfer.

Reichstädter, am 6. Juni 1917.

H. Reichel, Vorsitzender.



Plötzlich und unerwartet erhielten wir die lieberschützende Nachricht, daß mein innigstgeliebter Sohn, der liebevollste Vater seines Tochterchens und der hoffnungsvolle Sohn seiner Mutter, der Unteroffizier der Reserve im 2. Grenadier-Regt., 6. Kompanie

Arthur Grumbt

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und der Friedrich-August-Medaille in Silber, seit Anfang des Krieges im Felde, in treuer Pflichterfüllung durch Gewehrshut am 25. Mai früh schwer verwundet wurde und am gleichen Tage nachmittags seiner Verwundung erlegen ist und am 27. Mai auf dem Militärfriedhof La Neuville zur letzten Ruhe gebettet worden ist. Hödendorf und Seifersdorf.

Im namenlosen Schmerze
Flora Grumbt, geb. Uhlemann nebst Tochterchen Erna
und Emilie verw. Grumbt als Mutter.

Schlachtpferde

Kauf zu höchsten Preisen
B. Lieber, Dippoldiswalde.
Telephon 97. B. Uglidslin
Transportwag. los. 3. St. Eigene Schlächterei.

Salat.

Morgen Donnerstag früh von 8 Uhr ab
Salatverkauf. Stände 10 Pf., 4 St. 35 Pf.
Gemüseverteilungsstelle

Schmiedeberg.

Hornal.

Gut Gute

ca. 35 Scheffel gute Felder und Wiesen,
ist ausgängs- und herbergsfrei preiswert bei
10-12 000 Mark Anzahlung zu verkaufen.
Häuser wollen ihre Adresse unter S. L. 2
in die Geschäftssiedlung dieses Blattes einsenden.

Buchtuh

(hochtragend oder neuemlettend) wegen Nach-
zucht zu verkaufen Ruppendorf Nr. 3.

Ferkel

Kind zu verkaufen
Reinhardtsgrima Nr. 33.

Briefbogen u. Umschläge druckt 6. Schule

Hierzu eine Beilage.

Wohnung,

Stube, Kammer, Küche, ab 1. Juli zu ver-
mieten Schuhgasse 105.

Einige

Bienen- völker

sofort zu kaufen gesucht.

Rittergutsverwaltung Maxen.

Jugenlose,
unzer-
brechliche Ringe

in jed. Preisl. Gravieren gratis.

— Uhren und Goldwaren —

in reicher Auswahl.

Edm. Rieckold,

Eine Ladung

Drainierrohre Muffenrohre Viehtröge

auch runde Kanalentröge tragen
ein bei Carl Heyner.



Arbeitslosen
Der M...
at sich in
eben mit
om Krie...
inserer wi...
Biederein...
s Wirtsch...
rfolgen, n...
urchdachte...
lusschule f...
eren Gebi...
eren Teile i...
eren Aufla...
inschlägige...
Gib...
Das m...
heit im ri...
vegen schle...
eitskräfte...
ich Arbei...
lo: eine...
leichtsage...
om Abg...
Ausführ...
reide im...
eichter vor...
Eine W...

Beilage zur Weißeriß-Zeitung.

Nr. 128

Mittwoch den 6. Juni 1917 abends

83. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen.

Verordnung

zur Ausführung der Bekanntmachung des Reichs- kanzlers über eine Ernteflächenerehebung im Jahre 1917 vom 20. Mai 1917

(R. G. Bl. S. 413);
vom 1. Juni 1917.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 327) eine Ernteflächenerehebung im Jahre 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 413) angeordnet. Zur Ausführung dieser Verordnung wird für das Königreich Sachsen folgendes bestimmt:

§ 1.

In der Zeit vom 15. bis 25. Juni 1917 sind durch Befragung der Betriebsinhaber oder ihrer Stellvertreter festzustellen die Ernteflächen beim siedmägigen Anbau von

1. Weizen
 - a) Winterfrucht,
 - b) Sommerfrucht,
2. Speltz-Dinkel, Hesen- sowie Emmer und Einkorn (Winter- und Sommerfrucht),
3. Roggen
 - a) Winterfrucht,
 - b) Sommerfrucht,
4. Gerste
 - a) Winterfrucht,
 - b) Sommerfrucht,
5. Hafer,
6. Gemenge aus den Getreidearten 1—5,
7. Buchweizen,
8. Hirse,
9. Hülsenfrüchten
 - a) Erbsen und Bohnen
 - b) Eßbohnen (Stangen-, Buschbohnen)
 - c) Linsen
 - d) Adler (Sau-)Bohnen
 - e) Widen
 - f) Gemenge aus Hülsenfrüchten aller Art untereinander oder mit Getreide oder anderen Hülsenfrüchten
 - g) Lupinen zum Unterpflügen, zur Grünfutter- oder Röhrnergewinnung,
 - h) aller Arten Hülsenfrüchte, außer Lupinen, zur Grünfuttergewinnung, rein oder im Gemenge, auch mit Getreide,
10. Ölsamen
 - a) Raps und Rüben,
 - b) Mohn,
 - c) übrige Ölsaaten (Leindotter, Senf, Sonnenblumen und andere),
11. Gepflanzpflanzen
 - a) Flachs (Lein),
 - b) Hanf,
12. Kartoffeln
 - a) Frühkartoffeln,
 - b) Spätkartoffeln,
13. Rüben- und Wurzelrüben
 - a) Zuckerrüben,
 - b) Rünterüben,
 - c) Kohlrüben (Staudrüben, Bodenkohlrabi, Brüten, Dotzen),
 - d) Mairüben, Wasserrüben, Herbstrüben, Stoppelrüben (Turnips),
 - e) Möhren (Karotten),
14. Gemüse zur menschlichen Nahrung
 - a) Weißkohl,

zur Röhrnergewinnung

b) allen sonstigen Kohlarten,

c) allen sonstigen Gemüsearten,

15. Gitterpflanzen zur Grünfutter- und Heugewinnung

a) Aree aller Art, auch mit Beimischung von Gräsern,

b) Luzerne,

c) allen sonstigen Gitterpflanzen (Serradella als Hauptfrucht, Esparsette, Mais u. a.), auch in Mischung,

sowie die Bewässerungs- und anderen Wiesen, die gesamten bestellten und nicht bestellten Ackerflächen und die Weideslächen.

Die durch Rundschreiben der Reichstaxofficelle vom 22. Mai 1917, Geis. Nr. E. 17650, den Kommunalverbänden aufgegebene Feststellung der Ernteflächen der siedmägig angebauten Frühkartoffeln läuft neben der unter 12 vorgeschriebenen Erhebung der Anbauflächen von Kartoffeln selbständig her.

§ 2.

Die Ernteflächen werden gemeindeweise erhoben. Die Erhebung wird von den Gemeindebehörden oder den von ihnen zu diesem Zweck ernannten Sachverständigen oder Vertrauensleuten auch für die selbständigen Gutsbezirke ausgeführt. Die Ernteflächen sind durch den Betriebsinhaber oder dessen Stellvertreter zur Ortsliste derjenigen Gemeinde anzugeben, von der aus bewirtschaftet wird.

§ 3.

Die zur Erhebung erforderlichen Ortslisten werden den Verwaltungsbehörden (in den Städten mit Revidierter Städteordnung den Stadträten, im übrigen den Amtshauptmannschaften) bis zum 12. Juni durch das Statistische Landesamt überwandt werden.

§ 4.

Die Amtshauptmannschaften haben die ihnen zugehörenden Ortslisten unverzüglich an die Bürgermeister und Gemeindevorstände ihres Bezirks zu verteilen.

§ 5.

Die Stadträte, Bürgermeister und Gemeindevorstände haben am 26. Juni die Ortsliste aufzurechnen, abzuschließen und auf Seite 1 zu bescheinigen.

§ 6.

Die Stadträte der Städte mit Revidierter Städteordnung haben die abgeschlossenen und bescheinigten Ortslisten bis zum 2. Juli an das Statistische Landesamt einzusenden.

§ 7.

Die übrigen Gemeindebehörden haben die Ortslisten bis zum 30. Juni an die Amtshauptmannschaften abzuliefern. Die Amtshauptmannschaft hat die Ortslisten der Gemeinden ihres Bezirks zu sammeln und nachzuprüfen, ob die Ernteflächen richtig aufgerechnet sind, ob keine nach der Größe des Betriebes unwahrscheinlichen Flächenangaben gemacht sind und ob die Ortsliste die Beschleierung des Gemeindevorstandes trägt. Von den Amtshauptmannschaften sind sämtliche Ortslisten bis 3. Juli alphabetisch geordnet mit Visierschein an das Statistische Landesamt einzusenden.

§ 8.

Die zuständigen Behörden oder die von ihnen beauftragten Personen sind besetzt, zur Ermittlung richtiger Angaben über die Ernteflächen die Grundstücke der zur Angabe verpflichteten zu betreten und Messungen vorzunehmen, auch hinsichtlich der Größe der landwirtschaftlichen Güter oder einzelner Grundstücke Auskunft von den Gerichts- oder Steuerbehörden einzuholen.

§ 9.

Zuständige Behörden im Sinne von § 6 der Bundesverordnung vom 20. Mai 1917 ist in den Städten mit Revidierter Städteordnung der Stadtrat, in den übrigen Städten der Bürgermeister, in den Landgemeinden der Gemeindevorstand.

§ 10.

Auf die Strafbestimmungen in § 10 der Bundesratsverordnung (vergl. Punkt 13 der auf Seite 1 der Ortsliste abgedruckten Anleitung) wird besonders hingewiesen.

§ 11.

Etwaige bei der Bearbeitung der Erhebungsergebnisse seitens des Statistischen Landesamtes wahrgenommene Mängel werden durch das Statistische Landesamt den Stadträten und Gemeindevorständen unmittelbar mitgeteilt werden und sind durch diese mit tunlichster Beschleunigung abzustellen.

Dresden, am 4. Juni 1917.

Ministerium des Innern.

Der Arbeitsmarkt

nach Friedensschluß.

Arbeitslosigkeit? — Kriegsbeschädigte in der Arbeit.

Der Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe hat sich in den letzten Tagungsabschnitten sehr eingehend mit allen Fragen beschäftigt, die den Übergang vom Krieg zum Frieden betreffen. Die Hälfte unserer wichtigeren Arbeitshände steht im Felde. Die Wiedereinstellung derartiger Massen wichtiger Kräfte ins Wirtschaftsleben kann ohne erhebliche Störung nur erfolgen, wenn sie langer Hand auf Grund sorgfältig durchdachter Regeln vor sich gehen kann. So hat der Ausschuß für Handel und Gewerbe wie für alle anderen Gebiete (Rohstoffbeschaffung usw.) auch für diesen Teil der Übergangswirtschaft Beschlüsse gefaßt, deren Ausstellung eine sehr eingehende Beratung der einschlägigen Zweigel vorangegangen ist.

Gibt's nach dem Kriege Arbeitslosigkeit?

Das war natürlich die Hauptfrage. Arbeitslosigkeit im richtigen Sinne, also Arbeitslosigkeit nicht gegen schlechtere Verteilung der Arbeit oder der Arbeitskräfte oder schlechterer Verkehrsmittel, sondern namentlich Arbeitslosigkeit infolge Beschäftigungsmangels, also: eine Krise auf dem Arbeitsmarkt. Nach dem Reichstage zugegangenen amtlichen Bericht über diese vom Abg. Justizrat Bell (Bentr.) erstatteten, jetzt dem Ausschußverhandlungen sprach sich der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Willi. Geh. Rat Dr. Richter vor dem Ausschuß dahin aus:

„Eine Arbeitslosigkeit in erheblichem Umfang wird nach

Friedensschluß kaum eintreten. Man muß sich gegenwärtig halten, daß wir während des Krieges unsere gesamte Wirtschaft liquidiert, zum Teil sogar in der Substanz angegriffen haben. Der Wiederaufbau und die Wiederherstellung wird sehr zahlreiche Arbeitskräfte in Anspruch nehmen. Man braucht nur auf den Zustand der Verkehrsmitte und Verkehrswege, auf die zahllosen Reparaturen, die zurückerstellt werden müssen, hinzuweisen, um die Befürchtungen, daß es an Arbeit mangeln werde, als nicht berechtigt erscheinen zu lassen. Auf allen Gebieten, die nicht von der Beschaffung von Rohstoffen abhängig sind, wird sich sofort eine erhebliche Erwerbstätigkeit ergeben. Insbesondere wird auch die notwendige Belebung des Baumarkts Anlaß für die alsbaldige Tätigkeit zahlreicher Industriezweige geben. Der Baumarkt ist stets der Regulatator für die gesamte Konjunktur. Bei lebhaftem Baubetrieb wird auch allen Industriebezirken eine sehr hohe Beschäftigung zuteil. Es ist mithin eine große Arbeitslosigkeit nicht zu befürchten. Es wird eher ein Mangel an Arbeitern eintreten, namentlich auch in der Landwirtschaft, deren völlige Inbetriebhaltung im Interesse der Ernährung unserer Bevölkerung auch für die Zeit nach dem Friedensschluß von geradezu ausschlaggebender Bedeutung ist. Wir werden daher im Friedensschluß Sicherheiten dafür anstreben müssen, daß die polnisch-russischen und polnisch-galizischen Arbeiter, die in einer sehr großen Zahl in Deutschland beschäftigt sind, im Lande behalten werden, und daß weitere Anwerbungen ungehindert erfolgen können.“

Diese Aussage ist vom gegenwärtigen Stand des Krieges und auch des Wirtschaftslebens gewiß richtig. Im ersten halben Jahre wird auch die sogenannte, jetzt draußen stehende Tatkraft einen gewalti-

gen Antrieb für das Wirtschaftsleben bringen, der auch dem Handwerk, dem jetzt so schwer leidenden, zugute kommen wird. — Was aber nach Ablauf des ersten Friedensjahrs an Ungünstigem kommen wird und muß, das hat mit der eigentlichen Übergangs-wirtschaft nichts mehr zu tun. — Der Ausschuß hat für die Zeit der Militär-Entlassungen die Pflege und den Ausbau des Arbeitsmarktes eiswesen und ihre Unterstützung durch Zentralstellen und einen Gesetzentwurf zwecks einheitlicher Regelung der Arbeitsvermittlung verlangt, dergleichen Reichs-Arbeitslosen-Unterstützung nach bestimmten Grundsätzen.

* * *

Die Versorgung der Kriegsinvaliden ist die zweite Frage von grösster Bedeutung. Wie haben heute über den Umfang der Invalidität noch keinen Überblick. Wer ist vom Arbeitsstandpunkt aus invalid? Der eine, der fürs Militär nicht mehr tätig sein, der andere konnte vielleicht wieder an die Front eintreten, und doch für seinen Beruf die nötigen Kräfte, Gliedmaßen und Nerven verloren haben. Bei vielen wird sich der Verlust der Eignung für ihren alten Beruf erst später einstellen. Ein Überblick ist also nicht möglich. Aber über 90 Prozent aller Verwundeten kommt wieder ins Feld. Da braucht man die Bedeutung dieser Frage nicht zu überschätzen. Der Handelsausschuß des Reichstags verlangt in dieser Frage u. a.:

Betriebsunternehmern, die in der Regel mindestens 50 Arbeiter beschäftigen, ist die Pflicht aufzuerlegen, auf je 50 Arbeiter wenigstens einen Kriegsbeschädigten

In eine für ihn geeignete Beschäftigung zu nehmen. Maßnahmen hierzu sind nur durch Entscheidung der paritätischen Schlichtungskommission zulässig.

Die vor der Einberufung zum Heeresdienst in Staats- und Gemeindebetrieben beschäftigt gewesenen Kriegsbeschädigten sind ohne Rücksicht auf die Zahl der Arbeiter und Angestellten wieder einzustellen.

Die Entlassung der Kriegsbeschädigten, sowohl in privaten Unternehmungen als auch in Staats- und Gemeindebetrieben, soll unter Berücksichtigung ihrer tatsächlichen Leistungen erfolgen; insbesondere müssen ihnen die gleichen Altersfälle gewährt werden, wie gesunden Arbeitern. Die Anrechnung der Rente bei der Entlohnung ist unter allen Umständen zu untersagen.

Die Frühdrusch-Prämien.

Das Kriegernährungsamt gibt bekannt:

Zur Sicherstellung der Volksnahrung hat der Bundesrat eine Verordnung über Frühdrusch erlassen, durch die die schnelle Erfassung der Ernte in den selbsterniedigenden Gebieten gewährleistet werden soll. Wegen der mit dem Frühdrusch verbundenen wirtschaftlichen Behinderungen und Unfosten wird den Landwirten in Form von Druschprämien eine besondere Entschädigung gewährt:

Vor dem 16. August 1917 60 Mark für 1 Tonne, vor dem 1. September 1917 40 Mark für 1 Tonne, vor dem 1. Oktober 1917 20 Mark für 1 Tonne.

Die Besitzer von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, insbesondere Treibriemen und Wöhren, sowie von Trocknungsanlagen aller Art, sind verpflichtet, diese auf Verlangen gegen eine angemessene Entschädigung zum Zwecke der Frühhernte und des Frühdrusches zur Verfügung zu stellen.

Die gleiche Verpflichtung besteht für die Besitzer von Kraftwerken. Die Besitzer haben auf Verlangen der zuständigen Behörde oder auch auf öffentliche Bekanntmachung zu erklären, ob sich die Maschinen, Geräte und Trocknungsanlagen in gebrauchsfähigem Zustand befinden, oder bis zu welchem Zeitpunkt sie instand gesetzt werden können. Erforderlichensfalls kann die zuständige Behörde die Instandsetzung auf Kosten des Besitzers vornehmen lassen.

Um den großen Bedarf an Maschinen zu decken, werden nötigenfalls aus den später erntenden Gebieten Maschinen und andere Gerätschaften nach den früheren geschafft werden. Insbesondere werden die Kriegswirtschaftsämter und die Kriegswirtschaftsstellen für die Bereitstellung der erforderlichen Betriebsmittel schon vor dem Beginn des Frühdrusches Sorge tragen. Für die Benutzung fremder Maschinen und Geräte und sonstiger Betriebsmittel wird an die Besitzer eine besondere Vergütung gezahlt.

Die Bestimmungen über die Druschprämien gelten für das ganze Reichsgebiet, also auch für die Bundesstaaten, in denen bereits im Wege der Landesgesetzgebung Maßnahmen zur Durchführung des Frühdrusches eingeleitet sind.

Lokales.

Wichtigt auf die Kinder! Grober Unfug ist es, wenn Kinder bei Spaziergängen in die jetzt üppig blühenden Wiesen hineinlaufen, Blumen in Menge abreißen, um sie, wenn sie ihnen später lästig sind, wieder fortzuwerfen. Die Eltern sollten so vernünftig sein, die Kinder auf diese Unsitte aufmerksam zu machen. Es wird dabei mancher Schaden angerichtet, der in unserer Zeit der schweren Sorge um die Nahrungsversorgung ins Gewicht fällt.

△ Eine Herabsetzung der zinsfreien Stammeinlage beim Postcheck soll bevorstehen. Es wird gemeldet: "Die Regierung hat sich entschlossen, die Stammeinlage beim Postcheckverkehr, die bisher 50 Mark betrug, auf 25 Mark herabzusetzen. In der Begründung hierzu heißt es, so erfreulich die bisherige Steuerung des Postcheckverkehrs auch sei, so lasse sich doch nicht verkennen, daß noch weite Kreise — namentlich die kleinen Gewerbetreibende, Handwerker und Handwirte, dem Postcheckverkehr fernbleiben. Um ihnen die Beteiligung zu erleichtern, sei die Herabsetzung der Stammeinlage beschlossen worden." — Der kleine Gewerbetreibende bleibt dem so sehr segensreichen Postcheckverkehr kaum wegen der Höhe der Stammeinlagen fern; er will über Gelder, die die Kunden ihm nach vielen Mahnen endlich gesandt haben, möglichst am Ankunftsstage verfügen können, und das kann er heute nur in Ausnahmefällen, dann nämlich, wenn der Einzähler ihn darüber unterrichtet hat.

△ Verbot des Halschnittes. Eine Verordnung des Bundesrats vom 2. Juni 1917 verbietet den Halschnitt, beim Schlachten von Kindern, einschließlich der Kübler, ferner von Schafen und Ziegen. Läßtig bleibt der Halschnitt lediglich beim rituellen Schachten durch die hierzu befleckten Schächer und bei Not schlachtungen, bei denen die Zugabe eines Schlächters nicht möglich ist. — Das Verbot soll der Gewinnung größerer Mengen grundsätzlich Blutes für die Ernährung der Bevölkerung dienen.

△ Die Aussteuergefahr durch die Fliegen. Jetzt ist es wieder am Platze, auf die grobe Aussteuergefahr der Fliegen hinzuweisen. Es ist wissenschaftlich längst erwiesen, daß sich die Fliegen häufig auf einer ganzen Ansammlung von Bakterienkulturen ernähren, daß sie infolgedessen mit Leichtigkeit alle Flüssigkeiten, mit denen sie hinterher in Berührung kommen, zu infizieren in der Lage sind. Was beispielsweise die Milch anlöst, in die Stubenfliegen mit besonderer Vorliebe fallen, so bleibt diese leimgefährlich noch zehn Tage, nachdem die Fliege hinweggeflogen ist. Es ist bereits gelungen festzustellen, daß die Witwe des Typhus noch sechs Tage lang hat im Mastdarm der Fliege leben können; typhuskrank Fliegen haben die Typhusbazillen allenthalben aus und diese Bazillen haben wenigstens noch zwei Tage Lebensfähigkeit in sich. Die Tuberkulosebazillen können gar zehn Tage und länger in den Eingewinden der Fliegen leben. So schleppen

die Fliegen andauernd mit sich den Keim der allgegenwärtigen Krankheiten herum und bedeuten eine steile Gefahr für die Menschheit; die Fliege ist fortgesetzt in der Lage, ihre beweglichen und bagatellenbehaarten Beinchen auf und in unsere Nahrung zu legen und diese dadurch zu verunreinigen. Freilich sterben wir nicht gleich daran; wir entgehen der Gefahr glücklicherweise zumeist; denn wenn die ergastierte Speise genossen wird, sofort schadet sie noch fast nichts. Allerdings genügen bei der Milch beispielsweise schon wenige Stunden, um die Mikroben sich in ungeahnter Zahl vermehren zu lassen; und derselbe, der dann die Milch genießt, verleiht seinem Körper eine ganz beträchtliche Anzahl von Bakterien ein. Daraus sind die Bestrebungen, die den Fliegen den Krieg verhindern, durchaus zu begrüßen.

Scherz und Ernst.

II. Die Deutschen an der Donau mündung. Ein eindrucksvoller Frieden — darüber sind wohl alle Parteien einig — müßte auch das bislang wenig glückliche Schicksal der Auslandsdeutschen wenden. Es sei für heute nur auf die wichtigen Siedlungen der Deutschen im Gebiete der Donau mündung verwiesen. Ihre Bedeutung nach der Zahl ist zu messen, wäre versucht, obwohl diese auch an sich nicht unbeträchtlich ist. Man zählte vor dem Kriege in Rumänien rund 65 000 Deutsche, darunter 6–7000 in der Dobrudscha. Sie ergänzen sich in glücklicher Weise: delben sind es Stadtbewohner, hüben Bauern; jene gehören dem handels-, Kaufmanns- und Handwerkerstand, den gebildeten Kreisen der Hypotheker, Arzte, Lehrer usw. an, diese haben behaftet dieser Art, treiben so gut wie ausschließlich Landwirtschaft. Dass von den Deutschen nur ein kleiner Teil deutsche Staatsangehörigkeit besitzt, verschlägt nichts. Sprache, Sitte und Gebräuche gibt den Ausschlag: sie lebt in den Schulen, Kirchen, in zahlreichen Vereinen alle Deutschsprachigen — Deutsche aus dem Reiche mit denen aus Österreich-Ungarn — welche den Grundstock bilden; auch die verhältnismäßig stark vertretenen Deutsch-Schweizer (wie auch sonst in der Levante und in Übersee). Im eigentlichen Rumänien — der Wassach und der Moldau — sind überhaupt die Anfänge der Sammlung des zerstreuten Deutschtums von den Siebenbürgen Sachsen gemacht worden, für die es vom Mittelalter her eine Art Kolonialland gewesen bis in die neuzeitliche Zeit.

Ganz anders liegen die Verhältnisse auch hierin in der 1878 an Rumänien gefallenen Dobrudscha. Während in Rumänien der früher auch die andern Deutschen umfassende Name "Sachsen" mit der zunehmenden Zahl der lebhaften allmählich zurückgetreten, heißen die Dobrudscha-Bauern allgemein nur "Schwaben", obwohl sie aus dem ganzen Süddeutschland stammen und zum Tell auch aus Norddeutschland (Mennonten), wie eben auch jenseits der festigen russischen Grenze in Bessarabien, von wo sie aus den großen deutschen Siedlungsgebieten (mit den Ortsnamen zur Erinnerung an die gemeinsamen Kampftage der damals verbündeten Deutschen und Russen 1813, 1814 und 1815 in Frankreich), von der Mitte des vorigen Jahrhunderts ab und besonders nach der Besetzung dieses Grenzlandes von Rumänien, hierher übersiedelt sind.

III. Wo erscheinen die meisten Zeitungen? Man hat früher den Verbrauch an Seife als Kulturmesser angesehen. Die Kriegszeit mit ihrem Seifenmangel hat uns jedoch darüber belehrt, daß dieser Messer nicht immer zuverlässig sein dürfte. Ein weit besserer Messer scheint die Anzahl der Zeitungen zu sein, die in einem Land erscheinen. Zum ganzen erscheinen auf der Erde überhaupt 49 000 Zeitungen und Zeitschriften, davon über 30 000 in Europa. An der Spitze steht Deutschland mit 17 000 Erscheinungen. Die fabelhafte Bedeutung, die die wohlgepflanzte deutsche Heimatpresse mit ihrer erfolgreichen und segensreichen Arbeit im Dienste der Allgemeinheit bei uns erlangt hat, sichert unerschöpfliches Material, dem Land der intensivsten Volksbildung, diesen Vortprung. In weiterem Abstande folgt das eingebildete England mit 4 200, Frankreich mit 4 100, die Donaumonarchie mit 3 600, Italien mit 1 350, Spanien mit 800, die kleine Schweiz achtenswerter Weise mit 500, das große Russland mit nur 300 (!) usw. Weitaus an erster Stelle in Europa steht also Deutschland; es gibt überhaupt nur ein Land der Erde, das sich noch mit ihm messen kann, und das sind die Vereinigten Staaten, die bei einer allerdings um die Hälfte höheren Bevölkerungszahl rund 14 000 Blätter aufweisen. Ganz Australien zählt 500 Blätter, ganz Asien 600, wovon allein auf Japan 350 entfallen; am wenigsten Kultur hat Afrika mit 250 Zeitungen und Zeitschriften.

IV. Ein französisches Urteil über Uncle Sam. Mit erheblicher Verzögerung, erschien vor kurzem in Paris ein Buch: August Schwab, "Die Grundlagen eines dauerhaften Friedens". Darin heißt es:

"Das wohltätige amerikanische Leben ist beherrscht von bestechlichen Politikern, von skrupellosen Geschäftsmännern, von heuchlerischen und betrügerischen Gewerbeleitern, von einer ebenso dummen wie unausständigen Presse, von einer über die Maßen kleinstädtischen Verwaltung und von so oberflächlichen Bildungsanstalten, daß die große Mehrheit der Schüler, die aus ihnen hervorgehen, sich später vollständig dem schrecklichen Dunske des schmähseligen Handels-Chauvinismus und der hohlläufigen Pressepolitik hinzugeben. In den großstädtischen Gesellschaftskreisen des Ostens, mit denen allein die diplomatischen Vertreter Fühlung nehmen, sind viele durch mancherlei Bande an England geknüpft. Die reaktionären Kreise und die Geldmänner, die über die Mehrzahl der Zeitungen verfügen, sind von dem unbedenklichsten Geschäftsimperialismus erfüllt, den die Geschichte kennt."

"Die billigen Fleischarten als Zahlmittel. In Hamburg gestattete das Kriegsversorgungsamt, daß die Fleischzulagemarken bei einer Reihe von Fleischhändlern zum Werte von wöchentlich 70 Pf. in Zahlung gegeben werden können.

**** Eine Schuhausstellung veranstalten.** Zur Zeit in Fulda die Frauenvereine, um zu zeigen, wie man sich billig Schuhzeug beschaffen kann. Zu den dort in Aussicht genommenen Schuhstoffsäulen sind bereits 200 Anmeldungen erfolgt.

**** Recht kommt i di erschießen.** In der Bürgermeisterstube zu Schreihorn im Leitzachtal (Bayern) hantierten junge

Burschen mit Schießgewehren. Mit den Worten: „Recht kommt i di leicht erschießen“ legte der 18jährige Bauersohn Wellingen im Scherz auf den gleichaltrigen Bürgermeistersohn Joseph Bernloher an. Im selben Augenblick entlud sich das Gewehr und die Kugel drang dem Bürgermeistersohn in die Brust, worauf er sofort tot zusammenbrach. Der Vater flüchtete in die nahen Bergwälder.

III. Verbotene Berliner Zeitungen. Noch in Berlin erscheinen politische Blätter, die sozialistische "Welt am Montag" und die altdutsche, antisemitische "Staatsbürger Zeitung", sind, wie der "Vorwärts" berichtet, vom Oberkommando bis auf weiteres verboten worden. Bemerkenswert bei diesem Verbot ist, daß von ihm zwei Blätter ganz verschiedener Richtung gleichzeitig betroffen worden sind.

IV. Kräuter als Genussmittel. Während des Krieges in Mengen als Ertrag für den fehlenden kostspieligen chinesischen Tee gebraucht. Das Sammeln und Trocknen der Kräuter ist leicht besorgt, unter Aufsicht von Gewachsen kann es durch Kinder geschehen. In Betracht kommen hauptsächlich die jungen Blätter der Brombeere, Himbeere, Johannisbeere, Erdbeere die Blätter der Linde. Der Deutsche Drogisten-Verband behauptet er zahlreiche Preise für funktionsgerechte getrocknete Kräuter, die die "Egedro" (die Einkaufsstelle) in Düsseldorf, Düsseldorf-Hafen, Hafenamtstr. 37 a. — Man sammle nur von solchen Pflanzen, Sträuchern usw., die man genau kennt. Während der Blütezeit und kurz vorher haben die Pflanzen den höchsten Gehalt an Pflanzenbeständen. Soll das ganze Kraut — das ist der ganze über der Erde stehende Teil — gesammelt werden, so sammle man vor dem Sammelaufschlag, möglichst während der Blütezeit, vom Mai bis September. Wo nur die Blätter in Frage kommen, (Brombeere, Himbeere, Erdbeere usw.) sind nur gut ausgebildet und nicht zu alte Blätter zu sammeln. Da sich Langzeit neue Blätter bilden, so kann von einer Pflanze optimale gesammelt werden. Auch hier sammle man während der Blütezeit. — Blätter (Lindblüte usw.) darf man erst in den Mittagsstunden sammeln, nachdem der Tag verdunkelt ist. — Früchte und Samen sammelt man, sobald sie reif sind, nicht früher, aber auch nicht später. — Das gesammelte Gut wird locker aufeinandergeschichtet und in Stöcken oder nicht zu dichten Säcken nach Hause geschafft. Niemals darf das Sammelgut in Alten, Blechbüchsen u. dergl. eingeprägt werden. Zu Hause wird das Sammelgut sofort getrocknet. Wesentlich ist hierbei, daß beim Trocknen die frische Farbe der Pflanzenteile nicht verloren geht. Im Sommer trocknet man an warmen Tagen im Freien oder Stellen, die gegen Wind geschützt sind. Man breitet das Sammelgut in dünner Schicht auf dem mit Säcklein bedeckten Boden oder auf mit Säcklein bespannten Holzrahmen aus, die man hoch stellt, damit die Luft von unten und von oben darauf kommt. Meistens legt man das Trockengut täglich um und lockert es, damit es gleichmäßig trocknet. Niemals trockne man das Sammelgut in bewohnten Räumen, auch dürfen getrocknete Kräuter nicht mit frischen gemengt werden. Bei feuchter Witterung und zur Regenzeit muß zum Trocknen künstliche Wärme angewendet werden, wozu im Notfalle ein Küchenherd genügt, über dem man in entsprechender Höhe die gespannten Rahmen anbringt. Man heize anfangsmäßig und steigere die Temperatur langsam bis auf 70 Grad. Sobald das Sammelgut trocken und dürr ist, ist es gut. Auch beim Trocknen mit künstlicher Wärme ist Vorsicht oder etwas Feuchtigkeit zweckmäßig. Aromaatische Kräuter wie Pfefferminze dürfen nicht bei hoher Wärme getrocknet werden, da sie dann ihr Aroma verlieren.

Humoristisches.

Feldküchenbeschaffung. Der Divisionskommandeur befiehlt die Feldküche und läßt die dort beschäftigten Männer antreten. „Was sind Sie von Beruf?“ fragte den ersten. „Schlächtermeister, Herr General!“ „Und Sie?“ „Schlächtermeister, Herr General!“ Darauf den dritten. „Und Sie?“ „Schlossermeister!“ „Na, wie kommen Sie als Schlossermeister zur Feldküche?“ „Ich verarbeitete die eisernen Portionen, Herr General!“

Manifest der Küchenkommission. An unserer Rückwand im Graben — es ist eine bomben- und schußsichere betonierte Küche — sandt sich lärmlich folgendes "Manifest" der Küchenkommission: „Wir haben einen neuen Koch aus dem Westen ange stellt, der morgen folgende Speisefolge aus der Feldküche reichen wird: Mittagstisch: Stoskraftsuppe mit Bajonettschinken — Knackfleisch mit Knallshotzen und blauen Bohnen — junge Rumpelkäuse, englische Hammelbrette mit Gurkensalat — gefüllte Blütenbomben. Abendtisch: Engl. Junger ausschnitt — Blümchen aus rauchlosem Gaspulver.“

Der Schlächtermeister fragt.

„Bumble, ich hab' 'nen Sohn gekriegt, ein Prachtkind muß es sein, neun Pfund wiegt er.“

„Mit oder ohne Knochen?“

Man muß sich zu helfen wissen.

Wir hatten ein Nützchen, eine junge Dame im Haushalter, aus der Provinz zu Besuch. Eines morgens fährt meine Frau in ihrer Begleitung mit der Straßenbahn in die Stadt, um verschiedene Einkäufe zu besorgen. Da die Luft scharf weht, macht sich der Gebrauch des Taschentuches nötig, und zum größten Schrecken bemerkt das Nützchen, daß ihr nützliches Tüchlein jedenfalls im Straßenbahnwagen verloren gegangen ist. Meine Frau spricht entschlossen: „Der Schaden ist leicht zu beheben; wir kaufen ein neues Tuch.“

„Ach, Tante, ich glaube, da müssen wir einen Bezugsschein haben.“

„So rasch ist der nun nicht zu beschaffen. Was läßt sich hier tun?“

„Es wird schon gehen, Tante! Ich zieh“

Der Aufzähler.

„Was ist denn das: ein Klub?“

„Ach, das ist so 'ne Ausrede für Chemnitzer.“

Das Wunder.

„Du, den schau dir an, das ist ein Kerl, drei Sprachen beherrscht er und — seine Frau.“

Gemeindeverbands-Sparkasse Schmiedeberg.
Expeditionstage: An allen Wochentagen bis Freitag von 8 bis 1 und 3–5 Uhr Sonnabends von 8–2 Uhr